



# Afcherlundsbrief



Folge 1

Jänner 2003

55. Jahrgang



## Rauhreif am Lerchenpöhl

Der glitzernde Zauber unserer Heimatwinter ist in diesem Bild eingefangen. Die Zweige prunken mit ihrem Filigran, die schräge Jännersonne spielt mit den Kristallen. Wer einen solchen Morgen erleben durfte, der konnte getrost den Tag mit all seinen Mühen und Plagen beginnen. Das vergangene Jahr erschreckte und verunsicherte die Menschheit mit vielerlei Horrorszenarien. Terror, Krieg, Massenarbeitslosigkeit, Börsenabstürze, Jahrhundertflut und der schlechten Nachrichten mehr. Was bleibt, ist die Hoffnung auf ein besseres neues Jahr, das wir allen unseren Lesern wünschen. Blicken wir also nach vorne auf die großen und kleineren Ereignisse, die das neue Jahr auf alle Fälle spannend machen werden.

*Foto Erich Müller*

## Neujahrslied

von Peter Hebel (1760 — 1826)

Mit der Freude zieht der Schmerz  
traulich durch die Zeiten.  
Schwere Stürme, milde Weste,  
bange Sorgen, frohe Feste,  
wandeln sich zur Seiten.

Und wo eine Träne fällt,  
blüht auch eine Rose.  
Schön gemischt, noch eh wir's bitten,  
ist für Thronen und für Hütten  
Schmerz und Lust im Lose.

War's nicht so im alten Jahr?  
Wird's im neuen enden?  
Sonne wallen auf und nieder,  
und kein Wunsch wird's wenden.

Gebe denn, der über uns  
wägt mit rechter Waage,  
jedem Sinn für seine Freuden,  
jedem Mut für seine Leiden,  
in die neuen Tage.  
Jedem auf des Lebens Pfad  
einen Freund zur Seite,  
ein zufriedenes Gemüte  
und zu stiller Herzensgüte  
Hoffnung ins Geleite.



### Die Ascher Dreifaltigkeitskirche an einem nebeligen Wintertag

Am Dienstag, dem 19. Jänner 1960 geschieht während der längst fälligen Renovierungsarbeiten etwas für alle Ascher Landsleute unfassbares. Größte Fahrlässigkeit führt zur Explosion eines Naphta-Ofens. Innerhalb weniger Minuten ist das Kircheninnere ein Flammenmeer. In drei Stunden, von 11 bis 14 Uhr, ist das Zerstörungswerk vollbracht. Die Umfassungsmauern des Kirchenschiffes und des Turmes allein sind übriggeblieben. Die Ascher Evangelische Dreifaltigkeitskirche ist nach 210jährigem Bestande untergegangen.

Wir wollen in loser Folge an dieses Herzstück der Heimat erinnern und greifen dazu auf das Gedächtnisbüchlein von Benno Tins zurück.

#### EIN GANG DURCH DIE KIRCHE

Wir stehen vor dem Haupteingang an der Westseite der Kirche gegenüber dem Lutherdenkmal. Über dem schlichten Portal ist eine Marmortafel eingelassen. Sie trägt den Spruch „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Johannes 8, 12). Auch die Jahreszahlen der Bauzeit, 1747 bis 1749, sind dort festgehalten. Durch dieses Hauptportal zogen in den letzten Jahrzehnten die Konfirmanden ein, bei besonderen festlichen Anlässen wie Ordinationen und Installationen die Pfarrer mit den Kirchenvorstehern und Festgästen, und bei Hochzeiten die Brautpaare mit den Hochzeitsgästen. Früher betraten die Konfirmanden die Kirche durch das Südportal mit seinem schönen Stufenvorbau. Über ihm stand der Spruch: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm“. (1. Mose, 17,1) Eine dritte Tafel war über dem Nordportal an der Längsseite der Kirche gegen die Bayernstraße zu angebracht: „Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder“. (Römer 8, 14)

☆

Beim Eintritt in die Kirche durch das zuerst genannte Hauptportal bot sich das Schiff dem Besucher umso eindrucksvoller, als ihm das schlichte Äußere noch keine Vorahnung dessen gab, was ihn im Inneren erwartete. Der mächtige Raum strömte eine wohlthuende, durch nichts gestörte Harmonie aus. „Die neunzehn hohen und ebensoviel

darüber befindlichen runden Kirchenfenster sind durch die drei Emporen aus schön gemasertem Holz zum Teil verdeckt, so dass den Eintretenden ein festliches Halbdunkel umfängt. Nur die beiden vordersten Fenster stehen ganz frei und lassen ihr volles Licht auf den reichverzierten Altar und die Kanzel fallen.“ (Karl Alberti.)

Zwei in Kreuzform einander schneidende breite Gänge teilten das Schiff in vier fast gleichgroße Vierecke. Der Längszug zog sich vom Hauptportal bis in den Altarraum, der kürzere Quergang verband die beiden Seiteneingänge. In diesen Vierecken standen Kirchenbänke mit zehn bis zwölf Sitzen je Reihe. Nicht weniger als 1050 Sitzplätze wies das Kirchenschiff auf; zu den Bänken in den Vierecken kamen noch kurze Bänke mit drei bis vier Sitzen je Reihe, die an den Längsseiten der Kirche aufgestellt und durch schmale, mit dem Längsgang parallel laufende Gänge zu erreichen waren. Schließlich gab

es noch etwa 100 Sitze im Altarraum, die zweimal gestaffelt links und rechts vom Altar aufgebaut und bei festlichen Anlässen für die Geistlichkeit, die Mitglieder des Kirchenvorstandes und der Kirchengemeindevertretung bestimmt waren — also eine Art Chorgestühl. Einige dieser Sitze in der ersten Reihe waren mit rotem Tuch und Samt ausgeschlagen. Hier nahmen prominente Festgäste Platz, insbesondere die Mitglieder des Evangelischen Oberkirchenrates in Wien, später der Kirchenleitung in Gablonz.

Nochmals über 1000 Sitze wiesen auch die drei Emporen auf. Dazu kamen noch die Plätze in den geschlossenen Emporen, so dass die Kirche für rund 2500 Menschen Plätze zum Sitzen bot. Insgesamt vermochte die Kirche aber gegen 4000 Besucher zu fassen — die gesamte Ascher Einwohnerschaft zur Zeit des Kirchenbaues fand also in ihr Platz.

Vom Haupteingang weg führt uns ein purpurner Läufer bis vor zum Altarraum. Auch dieser ist in seiner ganzen Breite und Tiefe bedeckt von einem purpurroten Teppich. Über die Stufen zum Altar breitet sich ein eigener Läufer.

### Die Elster-Quelle

„Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland“. Dies war der Titel eines Buches aus der Feder des deutschböhmischen Schriftstellers Jaksch (1894 — 1946). Auch die Elster, die in Steingrün bei Asch entspringt, führt ihre Wasser nach Deutschland: Sie hat es besonders eilig damit, denn bereits nach etwa zwölf Kilometern Lauf verlässt die Elster Böhmen. Auf diesem kurzen Wege fließt die Elster an Wernersreuth vorbei und schickt ihr Wasser durch Niederreuth. Südlich von Neuberg und Krugsreuth nimmt sie den Aschbach auf und eilt durch Grün, nun schon mächtiger geworden, dem nahen Bad Elster zu. Dieser vogtländische Kurort bezieht also seinen Namen von dem bräunlichen Wasser aus Steingrüner Flur in 730 Meter Seehöhe. Bis Bad Elster, das 490 Meter über dem Meere liegt, beträgt also das Gefälle 240 Höhenmeter; das ist mit 18,5 Promille recht bedeutend.

Wir erreichen die Elster-Quelle auf beschilderten Waldwegen von den oberen Häusern Steingrüns aus. Ein 30 Zentimeter breiter Kreisring aus Granit, der einen inneren Durchmesser von einem Meter hat, umschließt die Quelle. Aus der Mitte ragt in geringer Tiefe

#### In eigener Sache

Der Fehlerteufel hat einmal wieder kräftig zugeschlagen: In der „Roßbacher Christmette“ wurde die Zeile mit dem S beim Schulmeister vergessen. Sie lautet: „Schneeweiß Hemdlein, rosa Band“

☆

Bei den Abbuchungen für die Halbjahresgebühr wurde als Buchungstext „2. Halbjahr 2002“ eingesetzt. Das muß richtig lauten: „1. Halbjahr 2003“. Wir bitten, dies zu beachten.



Die Elster

Aufnahme Karl Dörfel

eine etwa 30 Zentimeter weite Röhre hervor. Aus ihr tritt das Wasser zutage, hebt und bewegt lustig den feinen Granitsand und füllt den keineswegs tiefen Brunnen bis zum Rande. Eine flache Rinne im umschließenden Kreisring lässt das Wasser gegen Nordwesten abfließen. Mit etwa einem Dreiviertelliter Wasser je Sekunde wird ein von Wasserpflanzen und Moospolstern eingegengter Wassergraben gespeist: **die junge Elster**.

An der Ostseite der Brunnenfassung erhebt sich ein denkmalartiger Granitbau. Dieser zeigt oben in Metall das Wappen der Adelsfamilie Helmfeld aus Haslau, denen die Waldung gehört. Darunter im Querstein lesen wir den eingemeißelten Namen „Elster-Quelle“. Zu beiden Seiten künden zwei Metalltafeln, daß der Verband der Vogtländischen Gebirgsvereine im Jahre 1898 die Fassung herstellen ließ. Die Einweihung damals gestaltete sich zu einem großen Fest für Steingrün und Umgebung.

Während meiner Kindheit umgab Jungwald die Quelle. Nunmehr rauschen mächtige Fichten, die neben dem Vogelgezwitscher den einzigen Laut in

der Waldeinsamkeit geben. Man wird an die romantischen Bilder Ludwig Richters und eines Moritz von Schwind erinnert.

Ein Gästebuch beweist häufigen Besuch, vorwiegend aus Sachsen. Die Elster fließt durch Plauen, Gera und Leipzig. Wer möchte nicht den Ursprung seines heimatlichen Gewässers sehen? Aber die Heimatvertriebenen aus Steingrün und dem Ascher Ländchen verbinden vielleicht noch innigere Gefühle mit der Elster-Quelle und trinken andächtig das bräunlich aussehende und etwas säuerlich schmeckende Wasser. Auch von ihnen kündet das Gästebuch.

Der Vollständigkeit sei angefügt, dass aus der Lausitz ebenfalls ein Fluss mit Namen Elster der Elbe zueilt, nämlich die Schwarze Elster. Deshalb heißt das Wasser aus Steingrün Weiße Elster. Der Volksmund allerdings kannte nur „d'Elster“. So hieß auch der umgebende Wald, dessen majestätisches Schweigen zur Andacht zwingt. Wenn dann der Wanderer bei der Quelle steht, empfindet er, dass Wasser Leben bedeutet und immer wieder neu geboren werden muss.

Hans Schmitzer

### Erinnernd . . .

„Asch“ — das Ascher Land, mit seinen harten Lebensbedingungen, kann man nicht gerade als musikisches Terrain bezeichnen. Die Bildende Kunst hatte im protestantischen Fleisch kaum mehr die Chance, als die des Außenseiterischen, — und gesungen hat man erst im Egerland und im Erzgebirge.

Trotzdem ist die Tonkunst (den Umständen zu Trotz?), für den, der „Asch“ hinterfragt, die nicht zu übersehende Tatsache. Eine ‚versteckte Musik‘.

Vor hundert Jahren nahm bei uns so eine unauffällige Existenz einen Anfang — die Wirkung schlug außerhalb des Ländchens zu Buch —: in Stuttgart, Nordböhmen — im ‚Reich‘, und selbst der Tod holte Adolf Seifert außerhalb

seines heimatlichen Asch, am 3. Dezember 1945, in Arzberg ein.

Der Rundbrief hat 1962 mit folgendem Text an ihn erinnert:

### Adolf Seifert — Ein Leben für Jugend und Lied.

Ein durch und durch musischer Mensch, ein später Romantiker vielleicht, ein Prophet auch, dessen Werk im eigenen Vaterland, will sagen in seiner Vaterstadt Asch, wenig bekannt war und dort daher weniger galt, als ihm zugekommen wäre: das war Adolf Seifert, als Sohn des weit bekannteren Turn- und Oberlehrers gleichen Namens am 28. Juni 1902 in Asch geboren und am 3. Dezember 1945 in Arzberg gestorben. Mit 43 Jahren schon vollendete sich also dieses schöpferische Leben,

dessen hier jetzt aus Anlass des nicht erreichten 60. Geburtstages gedacht sei.

Als Schüler des Ascher humanistischen Gymnasiums und als begeisterter Anhänger der damals in reifer Blüte stehenden Jugendbewegung formte er sein Wesen schon in diesen Jugendjahren zu späterer Berufung: Erzieher und Musiker zu werden. Walther Hensel, Erneuerer des deutschen Volksliedgutes und Kündler der darin ruhenden Werte, wurde Adolf Seiferts entscheidende Begegnung. Zunächst zum Volksschullehrer ausgebildet und an der Prager Deutschen Evangelischen Volksschule wirkend, studierte er daneben an der Prager Universität Pädagogik, Naturwissenschaften, Philosophie und Geschichte und schloss dieses Studium 1925 mit dem Doktor phil. ab. Sein ungewöhnlicher Fleiß, genährt durch das Streben nach immer umfassenderer Bildung, ließ aber auch auf musikalischem Gebiete nicht locker. Schon 1925 erschien die erste seiner Liedsammlungen „Der Rosenstrauch“, dem dann 1928 das Buch „Lobsinget — Geistliche Lieder des deutschen Volkes in zweistimmigen Satz“ folgte. Beide Bücher erreichten eine auch für damalige Verhältnisse hohe Auflage, sie überschritten das 30. Tausend. Im Jahre 1926 legte Dr. Seifert die Musikstaatsprüfung für Chorgesang ab. Im Jahre darauf wurde in Prag das Drama „Wieland der Schmied“ von Friedrich Lienhard mit der von Adolf Seifert komponierten Musik aufgeführt. Damals leitete er die Akademische Singgemeinde in Prag, mit der er mehrere erfolgreiche Aufführungen veranstaltete. Die von Walther Hensel gegründete und von Adolf Seifert kongenial mit aufgebaute Singbewertung breitete sich, vor allem durch die Singwochen, immer weiter aus und lange schon musste Adolf Seifert alle seine Schulferien der Leitung solcher Singwochen opfern. Schließlich entsagte er der größeren Aufgabe zuliebe, wenn auch schweren Herzens, dem Schuldienste und widmete sich ganz dem Volksliede, seiner Pflege und seiner Verbreitung. Als Musikpfleger hatte er bis 1930 über 100 Singwochen vom Baltischen Meer bis zu den Schweizer Bergen abgehalten.

Da an seinen Lehrgängen immer sehr viele Lehrer teilnahmen, bleibt er, wenn auch freiberuflich, dem Erzieherstande weiterhin verbunden und wirkte befruchtend in ihm. 1929 übersiedelte er mit seiner Familie — er hatte die Ascherin Emmi Kuhn aus der Selber Gasse geheiratet — von Schlesien nach Württemberg und dort berief man ihn, nachdem er sich als Musikpfleger auch hier rasch durchgesetzt hatte, zum Leiter des Stuttgarter Musik-Konservatoriums. (Es wird gegenwärtig übrigens wieder von einem in Asch geborenen Musiker geleitet: Karl Komma.) Da dieses Konservatorium im Jahre 1936 in eine Musikschule der Organisation „Kraft durch Freude“ umgewandelt wurde, sah sich Adolf Seifert in seiner Wirkungsmöglichkeit eingegrenzt und er



strebte nach dem Sudeten-Anschluss seine Rückkehr in die Heimat an. Zwar wurde ihm wirklich auch die Leitung der Lehrerbildungsanstalt in Komotau übertragen, aber seine eigenwüchsige pädagogische Auffassung und sein jeder Uniformierung abholder Lebensstil mißfielen manchem aus dem Altreich gekommenen Aufpasser und diese schoben vor sein berufliches Fortkommen Riegel, so daß die zugesagte Ernennung zum Oberstudiendirektor ausblieb. Im Sommer 1943 ging er, der unsoldatische Romantiker, zur Wehrmacht: Wie so viele andere Idealisten glaubte er, seinen Zöglingen, die im Felde standen, nicht mehr unter die Augen treten zu können, wenn er das gleiche Geschehen nicht selbst durchlebt hätte. Vom Mai 44 bis zum bitteren Ende diente er im Osten bei einer Fronteinheit. Im September 1945 schickten ihn die Russen als kranken Mann aus der Gefangenschaft heim. Er fand aber nicht mehr

bis zu seiner Familie durch, sondern starb einsam und verlassen während der Suche nach ihr im grenznahen Arzberg ...

*Epilog:*

Es muss als eine seltsame Fügung angesehen sein, dass in jenen Tagen der Menschenwanderungen, 1945, ein Freund aus den Aufbruchtagen der Lied- und Spielerneruerung, Kern, den Aufgefahrten in der Totenhalle von Arzberg — ja — ‚fand‘. Laut Otto Zerlik hat der Freund den Freund mit dem Lied „Innsbruck — ich muss dich lassen“ — doch wohl so, wie die alte Weise von Adolf Seifert neu gesetzt war — der Erde übergeben. eU

### Der neue Tag

Nun hab ich Zeit,  
an alles, was mir blieb, zu denken  
und ihm die Sinne zuzulenken,  
ob nah, ob weit.

Ich fühle Lust,  
nach neuen Zielen auszuschauen,  
schon heute Künftiges zu bauen  
in meiner Brust.

Und neue Kraft  
erwächst aus dieser Zeit dem Mute.  
Ein neuer Glaube an das Gute  
selbst Gutes schafft.

Wo ich auch steh —,  
ich bin bereit, das Heil zu mehrern,  
nach hohen Dingen zu begehren,  
was auch gescheh.

Des Leidens Nacht  
wird einem neuen Lichte weichen  
und vor dem künftigen Tag erleichen.  
Er kommt mit Macht.

*Adolf Seifert*

## 50 Jahre Sudetendeutsches Sozialwerk — 50 Jahre „Der Heiligenhof“ Einweihung des Neubaus auf dem Heiligenhof

Groß gefeiert wurde am 5. Oktober auf dem Heiligenhof in Bad Kissingen, fielen doch gleich drei Jubiläen zusammen: Das Sudetendeutsche Sozialwerk und der Heiligenhof konnten ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Zugleich wurde das neue Tagungs- und Bettenhaus auf dem Heiligenhof im Rahmen einer feierlichen Zeremonie seiner Bestimmung übergeben.

Unseren Landsleuten stehen nunmehr 38 neue Einzel- und Doppelzimmer mit Dusche/WC, zwei neue Lehrsäle, die sich bei Bedarf zu einem Festsaal erweitern lassen, ein großer Speisesaal und eine Aufzuganlage zur Verfügung. Damit erhöht sich die Gesamtzahl der Betten auf 150. Der Heiligenhof ist nunmehr mit dem Komfort ausgestattet, der heute von einer modernen Bildungsstätte erwartet wird.

Den kirchlichen Segen für den Neubau erteilten Pfarrer Herrmann Schröter aus Bad Kissingen und Weihbischof Helmut Bauer von der Diözese Würz-



burg. Im Anschluß erfolgte die Schlüsselübergabe durch den bauausführenden Architekten Peter Brandmaier aus Bayreuth.

Zu dem Festakt waren zahlreiche Ehrengäste aus dem In- und Ausland gekommen, darunter Staatssekretär a. D. Jerzy Miller aus Polen und Prof. Dr. Csaba Kiss von der Universität Budapest. Aus der tschechischen Republik war Prof. Dr. Bohumil Dolezal von der Karlsuniversität in Prag angereist.

In seiner Festrede gab der Vorsitzende des Sudetendeutschen Sozial- und Bildungswerkes, Staatssekretär a. D. Wolfgang Egarter, einen Rückblick auf die 50-jährige Geschichte des Sudetendeutschen Sozial- und Bildungswerkes und den Heiligenhof. Die stv. Regierungspräsidentin von Unterfranken, Heidrun Pivernetz, würdigte die Bedeutung der internationalen Bildungs- und Begegnungsstätte für ganz Unterfranken.

Für die Stadt und den Landkreis Bad Kissingen sprachen der stellvertretende Landrat Eberhard Gräf und der Bad Kissinger Oberbürgermeister Karl-Heinz Laudenschlager.

Der Neubau des Heiligenhofs wird zukünftig als Erwachsenen- und Jugendtrakt dienen, während der Altbau für Jugendliche und Schulklassen zur Verfügung steht. Darüber hinaus richtet das deutsche Jugendherbergswerk DJH in der ersten Etage des Haupthauses offiziell eine Jugendherberge ein. Damit steht der Stadt Bad Kissingen nach 25 Jahren wieder eine Jugendherberge zur Verfügung.

Selbstverständlich wird der Heiligenhof für unsere sudetendeutschen Landsleute aber auch weiterhin ein Stück heimatische Atmosphäre sein und die Möglichkeit bieten, ihr Brauchtum und ihr kulturelles Erbe in Seminaren oder bei Volkstanz und -musik zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Überzeugen Sie sich selbst und besuchen Sie den neuen Heiligenhof! Bringen Sie jetzt! Für das Frühjahr 2003 haben wir im begrenzten Umfang noch Kapazitäten frei!

*Der Heiligenhof, Bildungsstätte, Postfach 1480, 97664 Bad Kissingen*

## Rehaus Kulturamtsleiter Siegfried Hösch trat in den Ruhestand

„Durch dich hat die Verdienstmedaille der Stadt Reha einen neuen Glanz bekommen“. Diese Worte formulierte einer der ersten Gratulanten am Mittwochabend, als Siegfried Hösch, der scheidende Kulturamtsleiter der Stadt Reha, die Verdienstmedaille überreicht bekam. Und: Ein besseres Kompliment kann man Siegfried Hösch nicht machen, einem Mann, dessen Wirken in den zurückliegenden 27 Jahren eng mit der kulturellen und sportlichen Entwicklung der Stadt Reha verknüpft ist. So bezeichnete Rehaus erster Bürgermeister Edgar Pöpel seinen Freund und Wegbegleiter Siegfried Hösch als „Ratgeber, Brückenglied und Helfer“ im Zusammenwirken mit den Vereinen, mit der Werbegemeinschaft „Schleißknippfl“, den Schulen, Museum oder dem Heimatverband Asch. Siegfried Hösch, Jahrgang 1942, und in Schildern in der Nähe von Asch geboren, wusste zu gut um die Verbundenheit zur alten Heimat. Auch deshalb habe er sich im Heimatverein besonders engagiert. Sichtbarer Ausdruck dessen seien die Heimatstuben im Rehauer Museum.

Neben zahlreichen Veranstaltungen unter freiem Himmel, wie Wiesen- und Stadtfest, Märkte, die BR-Radltour oder Open-Air-Konzerte war Hösch auch im Rehauer Rathaus Regisseur vor und hinter den Kulissen. Die Gründung der Malergruppe „Umbrä“ ist ebenso ein Verdienst wie der „Anerkennungspreis für praktizierte Mitmenschlichkeit“, der „Anerkennungspreis für besondere Verdienste im Bereich Familie, Mutter und



Aus den Händen von Rehau's erstem Bürgermeister Edgar Pöpel erhielt Siegfried Hösch (rechts) die Verdienstmedaille der Stadt. Mit auf dem Foto: die Lebensgefährtin von Siegfried Hösch, Heide Komma.

Kind“, die monatlichen Ausstellungen im Rathaus-Foyer oder zuletzt das Mitwirken im Hintergrund bei der Fernsehstaffel „Bayern Champions“, bei der Rehau schließlich Sieger wurde. Zudem ist der Ausgezeichnete seit 1979 Leiter der Volkshochschule der Stadt Rehau. Bürgermeister Pöpel würdigte Hösch als eine „bescheidene Persönlichkeit, die Rehauer Geschichte geschrieben hat“.

Was ist nun Hösch in den vielen Jahren in Erinnerung geblieben? Spontan

kam die Antwort: „Die Begegnung mit den Heimatvertriebenen in den Katakomben von Asch“, initiiert von den Rehauern. Höschs Dank galt all jenen, bei denen er Kraft für sein Amt als Kulturamtsleiter schöpfen konnte.

Am Freitag schied Siegfried Hösch aus dem aktiven Dienst aus der Stadtverwaltung aus. Nun findet er vielleicht mehr Zeit, um mit seiner Lebensgefährtin Heide Komma seinen Hobbys, Natur und Ornithologie nachzugehen.

Fritz Klier:

## Neues aus der alten Heimat

(84)

Was soll man denn eigentlich über diesen katastrophalen Winter noch schreiben, wo ein jeder täglich im Fernsehen verfolgen konnte, was sich seit der Vorweihnachtszeit in Deutschland abgespielt hat: Orkane, Hochwasser, Überschwemmungen, Einstellung des Schiffsverkehrs, umgestürzte Bäume, gesperrte Straßen usw. usw. In der hiesigen Region gibt es zwar nur kleinere Flüsse wie die Kösseine, die Rösau und die Eger, aber hier in unserer Mittelgebirgslage kam noch ein Faktor hinzu, nämlich das Glatteis, man bezeichnete es als Blitzeis, das sich besonders am Heiligabend und den darauf folgenden Feiertagen auswirkte. Da fiel plötzlich ergiebiger Regen auf gefrorenen Boden und Straßen und Wege waren im Nu spiegelglatt. Da half nur noch einigermaßen das Streuen mit Salz, aber bald war in allen Geschäften das Streusalz ausverkauft.

Im Fichtelgebirgs-Klinikum Marktredwitz wurden bis zum 2. Feiertag über 120 Knochenbrüche und andere Verletzungen behandelt, im Selber Krankenhaus sah es nicht viel anders aus.

Auf den Wiesen konnte das Wasser nicht in den Boden dringen und so entstanden dort große Eisflächen. Das überschüssige Wasser drang in die Keller, in die Kanalisation, aber selbst dort

wurden die Kanaldeckel nach oben gedrückt und die Wassermassen überfluteten ganze Straßenzüge die gesperrt werden mussten. Arg betroffen war der Landkreis Wunsiedel mit den Städten Marktredwitz, Wunsiedel u. Arzberg. Schäden gab es auch in den Wäldern durch Vereisungen und starken Rauhref.

Tage an denen es einmal etwas winterlich aussah, konnte man an einer Hand abzählen. Dazu gehörten der Silvester und der Neujahrstag. Da lag eine geschlossene Schneedecke, es gab Frost und Rauhref, aber bereits in der Nacht schlug das Wetter blitzartig um und starker Regen setzte ein. Am Morgen war sämtlicher Schnee verschwunden.

Welche Schäden es in der alten Heimat gab, darüber ist mir bis heute noch nichts bekannt.

Meinen Bericht muss ich nun abschließen, aber die katastrophalen Verhältnisse werden gewiss andauern.

Trotz des miserablen Wetters war man überall bemüht, die Vorweihnachtszeit so gut wie möglich zu gestalten, auch wenn auf den Weihnachtsmärkten die Regenschirme dominierten, oder wie in unserer Patenstadt Selb das Christkind patschnass auf einem Pferdeschlitten mit Rädern durch die Straßen fuhr. Auch der Weihnachtsbaum auf dem Marktplatz war ein riesiges Exemplar und das musste er schon sein, denn er war von oben bis unten mit

Porzellan behängt in Form von kleinen Kaffee- und Teekannen und jeder Menge Tassen. Auch in Schönwald war dieses Mal der Christbaum mit lauter Porzellanglocken geschmückt. Man versuchte eben, aus einer vertrackten Situation das Beste zu machen.

★

### Adventsgottesdienst in Nassengrub

Wie im Ascher Rundbrief angekündigt, fand der Adventsgottesdienst am 15. Dezember in der Nassengruber Kirche statt. Der Besuch ließ dieses Mal etwas zu wünschen übrig. Schuld daran war ganz gewiss eine Glatteiswarnung für diesen Tag, die aber dann doch nicht zutraf. Es war wieder ein feierlicher Gottesdienst mit dem Gastpfarrer Eckerhardt Graubner aus Bad Brambach, einem Bläserquintett der Ascher Musikschule, Gesangsschülerinnen und Prof. Vladimir Stepan, der mit seinem großen Können die weihnachtlichen Lieder begleitete. Als verdienten Lohn gab es wieder für die mitwirkenden Musikschüler Weihnachtsgeschenke.

Angehörige der Ascher Kirchengemeinde verteilten nach dem Gottesdienst wie alle Jahre heiße Getränke und Gebäck.

Lm. Distler spendierte wieder den Christbaum, der von der Familie Jung aus Nassengrub geschmückt wurde.

★

### Ein Kirchenbesuch mit Hindernissen — oder ein wahres Weihnachtsmärchen

Eigentlich hatten meine Frau und ich uns vorgenommen, die „staade Zeit“ ruhig und ohne Hektik zu verbringen, aber meistens kommt es anders als man denkt und wünscht.

Konkret gesagt, es handelt sich um den eben genannten Adventsgottesdienst in Nassengrub. Bereits am Tag vorher begann meine Frau mit den nötigen Vorbereitungen. Wie alle Jahre verpackte sie liebevoll die Schokoladentafeln für die mitwirkenden Kinder in buntes Weihnachtspapier und klebte auf jedes Päckchen zwei Euromünzen. Die Spenden hierfür stammten von dem kleinen Kreis der Kirchenbesucher aus Schönwald und Selb. Auch die anderen Mitgestalter der Feier sollten nicht leer ausgehen.

Am Sonntag Vormittag schrieb ich die dazugehörigen Glückwunschkarten, verstaute sie in die Kuverts und legte sie zur Mitnahme bereit. Meine Frau hat dann wohl die Karten noch einmal durchgesehen, denn kurze Zeit später entdeckte ich auf den Umschlägen kleine Blutflecken. „Nachforschungen“ ergaben, dass sie sich beim Kochen leicht verletzt hatte. Also mussten die Kuverts gewechselt und noch einmal beschrieben werden. Auf dem Fuße folgte die nächste Überraschung, als ich meine Frau rufen hörte: „Waou sänn denn unnara Ausweis?“ Wir konnten suchen, wie und wo wir wollten, die Ausweise waren nicht zu finden und die Zeit drängte langsam. Die Aufregung wurde immer größer und guter Rat war teuer. Resigniert rief sie die Familie Diestler an, mit der sie nach Nassengrub fahren



Marktplatz von Asch

wollte — ich selbst musste leider auf den Gottesdienst verzichten — damit sie die vorbereiteten Geschenke mitnehmen sollte. Aber meine Frau gab noch nicht auf. Tagesausweise wie früher, so erklärte ich ihr, gibt es seit langem nicht mehr, also besteht keine Möglichkeit ohne Ausweis über die Grenze zu gelangen. Da rief sie in ihrer Verzweiflung, ohne dass ich es merkte, den Grenzübergang in Wildenau an, und nun trat tatsächlich ein Wunder ein: Ein hilfsbereiter Beamter der Bayerischen Grenzpolizei setzte sich mit einem ebenso hilfsbereiten, humanen Vorgesetzten der Tschechischen Grenzpolizei in Verbindung und dieser traf folgende Entscheidung: Er werde die Einreise für den Kirchenbesuch in Nassengrub genehmigen, wenn meine Frau an der Grenze irgend ein Dokument vorlegt, sei es ein Führerschein, eine Geburtsurkunde, oder dergleichen. Als sie mir das berichtete, war ich sprachlos. Bei der Suche nach einem geeigneten Papier stießen wir sogleich auf einen alten Reisepass und somit schienen alle Hindernisse beseitigt. Sicherheitshalber, so meinte meine Frau noch, sollte man trotzdem ein paar Zeilen schreiben, am besten in Tschechisch. Nun kam ich selber ins Schwitzen. Ich kramte meine tschechischen Schulkenntnisse aus der Erinnerung und es gelang mir tatsächlich, den Satz zu Papier zu bringen, dass meine Frau in die Kirche in Nassengrub fahren will und dass ihr die Einreise genehmigt wurde. An der Grenze angekommen, lächelte der tschechische Beamte — er wusste ja Bescheid und anstandslos konnte sie die Grenze passieren. Vielleicht lächelte der Mann über mein „schriftliches Kunstwerk“, das in dem alten Reisepass lag. Bei der Rückkehr saß derselbe Beamte am gegenüberliegenden Schalter und wiederum konnte er sich ein Lächeln nicht verkneifen. Wer kann da daran zweifeln, dass es noch Wunder gibt.

Und die Moral von der Geschichte: Auch in der „staaden Zeit“ ist man vor Aufregung nicht gefeit. Die vermissten

Kennkarten fanden sich übrigens bereits am nächsten Tag, als noch einmal in aller Ruhe gesucht wurde. In der Eile wurden sie mit anderen Papieren an einen Ort gelegt, an dem sie sonst nicht aufbewahrt werden.

★

#### Restauriertes Rathaus zu besichtigen

Am 30. Dezember bestand von 13 bis 16 Uhr die Möglichkeit, das alte Ascher Rathaus nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten zu besichtigen. Die Kosten für die Rekonstruktion und Modernisierung beliefen sich auf über 10 Millionen Kronen. Nun dient es als Sitz des Ascher Bürgermeisters, als Kultur- und Schulamt, außerdem sind Räume eingerichtet für Planungsabteilungen. Als Ansprechpartner für die Bürger ist das Rathaus ebenfalls vorgesehen. In dem jetzigen Gebäude in der Steingasse bleiben weiterhin die meisten Abteilungen des Rathauses, das ab Januar mehrere erweiterte Befugnisse des Egerer Landratsamts übernommen hat. Nachdem die Unterbringung der Abteilungen in verschiedenen Gebäuden nicht sehr vorteilhaft ist, plant das Ascher Stadtparlament, in einigen Jahren die Textilfachschule in der Stadtbahnstraße zu einem repräsentativen Rathausgebäude umzubauen, wo alle Abteilungen untergebracht werden können. (Darüber wurde bereits berichtet).

★

#### Eger hat einen neuen Bürgermeister

Im Dezember-Rundbrief hatte ich die Ergebnisse der Kommunalwahlen aus dem ehemaligen Ascher Bezirk bekannt gegeben. Im Gegensatz zum Ascher Bürgermeister Dalibor Blazek, der wiedergewählt wurde, musste der bisherige Egerer Bürgermeister Vaclav Jakl seinen Amtssitz verlassen. Nach mehreren komplizierten Verhandlungen zwischen den etablierten Parteien hatte es sich im zweiten Wahlgang ergeben, dass Jakl nicht wiedergewählt wurde. Sein Nachfolger Dr. Jan Svoboda ist Zahnarzt und besitzt auch schauspielerische

Qualitäten, die er am Franzensbader Theater schon mehrfach unter Beweis stellte.

★

#### Rotarier spenden 380.000 Kronen

Besuch aus Baden-Württemberg hatte Anfang Dezember das Ascher Kinderheim. Der Rotary-Club Mosbach-Buchen besuchte bereits zum fünften Mal das Kinderheim in der ehem. Bürgerheimstraße, in dem Kinder bis zu drei Jahren untergebracht sind. Auch dieses Mal kamen die Rotarier nicht mit leeren Händen. Der Heimleiter Dr. Rakos bekam einen Scheck in Höhe von 380.000 Kronen. Das Geld soll zur Modernisierung des Heimes eingesetzt werden. Angeschafft wurde bereits eine moderne Kühlanlage für die Säuglingsküche. Der aus Wunsiedel stammende Rotarier Gerd Palleduhn, der die Anlage in Betrieb nahm, betonte, dass sich die Mitglieder seines Clubs glücklich fühlten, dass sie für das Kinderheim eine Art Patenschaft übernommen haben. Der deutsche Rotarier-Club hat in den vergangenen vier Jahren umgerechnet fast 80.000 Euro für das Heim gespendet. Auch der Bürgermeister Blazek dankte den Rotariern für ihre beispiellose menschliche Hilfe für die kleinen Kinder. (Aus Selber Tagblatt)

★

#### Roßbach ist Stadt

Es ist aufgefallen, dass in verschiedenen Meldungen und Berichten aus dem Ascher Ländchen, der Marktflecken Roßbach als Stadt bezeichnet wurde. Auf Grund von Ermittlungen war aus berufenem Munde zu erfahren, dass Roßbach tatsächlich als Stadt geführt wird.

★

#### Ab 2003 wird Falschparken in der C. R. unangenehm

In einer Meldung aus dem Selber Tagblatt vom 8. Dezember wurde angekündigt, dass ab 1. Januar 2003 in der Tschechischen Republik eine neue Gesetzesnovelle in Kraft tritt, die es städtischen Polizeien erlaubt, härter gegen Parksünder vorzugehen. Das teilte der Chef der Egerer Stadtpolizei mit. Das neue Gesetz ermögliche es, auch Fahrzeuge von deutschen Touristen abzuschleppen. Der Autobesitzer wird dafür mit einer Abschleppgebühr von 600 Kronen (20 Euro) zur Kasse gebeten. Dazu kommt noch eine Geldstrafe in Höhe von 1000 Kronen (etwa 32 Euro) und Abstellkosten für das Fahrzeug in Höhe von 100 Kronen (3,20 Euro) pro Tag.

Etwas billiger kommen Parksünder in Karlsbad davon. Dort kostet das Abschleppen „nur“ 400 Kronen, die anderen Strafgelder sind genau so hoch wie die in Eger.

★

#### Marienbad: Teure Autos im Zentrum geklaut

Der Kurort Marienbad ist schon seit langem als Paradies für Autodiebe bekannt. Dies wurde Mitte Dezember erneut bestätigt, als in der Englischen Straße an einem Tag gleich zwei teure Autos gestohlen wurden. Die Diebe hat-

ten mit einem Audi A 6 und einem BMW das Weite gesucht. In Asch kam es zur gleichen Zeit ebenfalls zu einem dreistelligen Autodiebstahl. Dort trat ein 21-jähriger Ascher mit dem Fuß gegen einen Skoda und als der Fahrer ausstieg, um den Schaden zu besichtigen, sprang der Dieb in das Auto und fuhr davon. Eine Polizeistreife konnte den Täter allerdings wenig später stellen.

★

*Dreister Autodiebstahl in Asch — den geklauten Wagen wieder angeboten*

Einen Autodieb ganz besonderer Art nahm die Tachauer Polizei fest. Der 21-jährige Mann aus Asch hatte kurz vor Weihnachten mit einem Komplizen in Pilsen ein Auto gestohlen. Anhand der Wagenpapiere, die sich im Auto befanden, konnte der Ascher den Namen und die Adresse des rechtmäßigen Besitzers feststellen und er unterbreitete diesem ein „großzügiges“ Angebot: Sollte er bereit sein, die stolze Summe von 230.000 Kronen zu zahlen, würde ihm der Dieb den Wagen zurückgeben. Der dreiste Automarder wurde dann aber bei der Geldübergabe von der Tachauer Polizei festgenommen und nach Pilsen ins Gefängnis gebracht. (Selber Tagblatt)

★

*120 neue Arbeitsplätze für Krasno (Schönfeld)*

Wovon alle größeren Städte im Falkenauer Land träumen, wurde für die 600 Einwohner zählende Gemeinde Krasno (ehem. Schönfeld, zwischen Schlaggenwald und Petschau) wahr. Eine deutsche Firma für Sitzgarnituren und Wohnzimmereinrichtungen baut am Rande des Gemeindegebiets eine neue Fabrikhalle für etwa 15 Millionen Kronen. Damit werden 120 neue Arbeitsplätze geschaffen.

Anm.: Dieser Fall ist symptomatisch für unsere derzeitige Wirtschaftslage.

★

*Zahl der Pendler rückläufig*

Die Zahl der Pendler nach Deutschland ist im Kreis Eger stark zurückgegangen. Zur Zeit haben nur noch 400 Leute einen Arbeitsplatz jenseits der Grenze. Im Vergleich: Im Jahr 1992 waren es noch 2.500. Als Grund für die sinkende Zahl werden die strengen Vorschriften für die Arbeitserlaubnisse in Deutschland verantwortlich gemacht. Die Zahl der Schwarzarbeiter ist natürlich nicht erfasst.

★

*Giegold-Buch auf Tschechisch*

Das Buch des früheren Chefredakteurs der Frankenpost Heinrich Giegold „Tschechen und Deutsche — die Geschichte einer Nachbarschaft“ wurde in die tschechische Sprache übersetzt. Der Band, der auch über die Greuelthaten der Vertreibung informiert, wurde am 9. November im Grandhotel Pupp in Karlsbad vorgestellt. Die Veranstaltung war Bestandteil der Bundestagung Egerländer Kulturschaffender am gleichen Wochenende im Markttredwitzter Egerland-Kulturhaus. Ein Exemplar

des Buches wurde auch dem Karlsbader Oberbürgermeister überreicht. (Selber Tagblatt)

★

*Westböhmen wird militärfreie Zone*

Karlsbad. Die Umgestaltung der tschechischen Streitkräfte zu einer Berufsarmee ab dem Jahre 2006 macht das benachbarte Westböhmen zu einer militärfreien Zone. Die betroffenen Gemeinden sind mit denselben Problemen konfrontiert wie deutsche Städte und Landkreise bei der gegenwärtig noch laufenden Verkleinerung der Bundeswehr. So befürchten die Politiker des Bezirks Karlsbad das Ende vieler kleinerer Betriebe, die von der Armee gelebt haben und ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Das Angebot, die leerstehenden Kasernen und Übungsplätze geschenkt zu bekommen, löst bei den betroffenen Kommunen zwiespältige Gefühle aus. Viele von ihnen wissen nichteinmal, woher sie das Geld nehmen sollten, um die Kasernen abreißen zu lassen. Außerdem befürchten sie, mit solchen Geschenken Altlasten unbekanntes Ausmaßes zu übernehmen. So hat es die Stadt Asch genau wegen die-

ser Bedenken schon vor einiger Zeit abgelehnt, das ehemalige Militärgelände auf dem Lerchenpöhl zu übernehmen. Die völlig heruntergekommenen Gebäude waren nach Ansicht der Stadträte für nichts mehr zu nützen gewesen. Bei einer Übernahme hätte sich Asch außerdem noch verpflichten müssen, alle eventuellen Umweltschäden auf eigene Kosten zu beseitigen. (Selber Tagblatt)

★

*Der letzte Kohlenzug aus Falkenau*

Im April 2003 nimmt der E.ON-Konzern das Arzberger Braunkohle-Kraftwerk endgültig vom Netz. Am 31. Dezember rollte zum letzten Mal ein Kohlenzug aus Falkenau auf dem Kraftwerksgelände ein. Damit geht eine 87-jährige vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem böhmischen Braunkohlerevier und dem Arzberger Kraftwerk zu Ende. Mit der letzten Lieferung liegen jetzt 200.000 Tonnen Kohle auf Lager. Das reicht, bis im April die Lichter ausgehen. Dass das Kraftwerk, das bislang als das sauberste in Europa gilt, irgendwann von der Bildfläche verschwinden wird, ist bereits beschlossene Sache. (Aus Frankenpost)



**ALPA**  
FRANZBRANNTWEIN

## Altbewährt und unentbehrlich!

Erinnern Sie sich?



Wohin führt dieser Weg?



# Roßbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Roßbach  
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

## Liebe Leser!

Die vorhandenen Roßbacher Ansichtskarten haben wir immer wieder gebracht. Auch im Heimatboten waren sie schon des öfteren vertreten. Es liegt uns aber eine Anzahl von Familienfotos vor, die wir bisher nicht veröffentlicht haben. Ohne irgendwelche Personen besonders hervorheben zu wollen, werden wir nun im Neuen Jahr eine neue Fotoserie starten: „Aus Roßbacher Familienalben“. Weitere Einsendungen unserer Leser zu diesem Thema sind uns natürlich willkommen. HS

## Winterwald

Blendend weiß, von Schnee so rein,  
erglänzt der Wald im Sonnenschein.  
Wie in einer Märchenwelt  
funkelt nun, vom Licht erhellt,  
jeder Strauch und jeder Baum ...  
Herrlich, herrlich anzuschauen!

In der Luft ein Glitzern, Flimmern,  
feine Eiskristalle schimmern,  
Jeder Ast und jeder Zweig  
träumt — wenn auch vereist,  
verschneit —  
von des Frühlings Allgewalt  
heimlich still im Winterwald.

Fritz Häupl, Roßbach



## Ein schöner Wintertag im Oberen Dorf

Der Mann, der hier mit dem Schlitten unterwegs ist, soll Christian Bloß (der „Lätscherte“) sein. Dahinter die Häuser Stöß (Klöiermichl) Rahm, Bäckerei Wettengel, Frisch-Ziegler.

Einsenderin Gertraud Windisch

## Gute Vorsätze

Das neue Jahr fing gerade an,  
da hört ich einen sagen:  
„Jetzt wird ein gutes Werk getan,  
gleich in den nächsten Tagen!  
Wer weiß, vielleicht schon morgen gar!  
Auf jeden Fall im Januar!“

Im Januar begann's zu schneien,  
im Februar tat's frieren.  
Da fror der gute Vorsatz ein.  
Der Mann kriegt's an die Nieren.  
Die Kälte kroch ihm bis ins Herz.  
Da schob er seine Tat auf ...

Im März zog's ihn in die Natur,  
denn Frühling ward's inzwischen.  
Und im April ging er auf Kur,  
sich gründlich aufzufrischen.  
Die gute Tat, was es auch sei,  
verschob er vorerst auf den ...

Im Mai war's herrlich warm bereits,  
im Juni ging er baden.  
Im Juli fuhr er in die Schweiz,  
verschob die guten Taten.  
Es fehlte ihm die rechte Lust,  
also hofft er auf ...

August, September gingen hin.  
Es reift das Obst im Garten.  
Da hatt' er anderes im Sinn,  
die gute Tat musst' warten.  
Zu guter Letzt verschob er sie gänzlich  
auf ...

Oktober tat er dies und das,  
war eilig jedenfalls.  
November dann kam trüb und nass,  
da hatte er's am Hals  
und lag im Bett mit Temperatur bis  
zum ...

Dezember dann gab's allerlei  
fürs Christfest zu beraten.  
Dann war das Jahr auch schon vorbei  
und nichts mit guten Taten!

Er seufzte, war bekümmert gar,  
und schob sie flugs aus neue Jahr.  
Und als das neue Jahr begann,  
da hörte ich ihn sagen:  
„Jetzt wird ein gutes Werk getan,  
gleich in den nächsten Tagen!  
Wer weiß, vielleicht schon morgen gar!  
Auf jeden Fall im ...!“



Der „Striedrich-Brunnen“

Wir freuen uns, dass sich unsere Thonbrunner Landsleute nach langer Zeit wieder einmal zu Wort gemeldet haben. Margit Geyer geb. Wild hat uns ihre Kindheitserinnerungen an den Striete-Brunnen mitgeteilt.

„Das Gedicht ‚Der Striedrich-Brunnen‘ von Margit Reichelmann im Rundbrief 10/2002 hat viele Kindheitserinnerungen in mir wachgerufen. Der Strietebrunnen, so hieß er bei uns, lag ganz in unserer Nähe am oberen Grenzweg. Der Sage nach hatten sich dort einst der Neuberger und der Krugsreuther Graf einen heftigen Strei, um ihren Waldbesitz geliefert. Daher der Name Strietebrunnen. Wir Kinder streiften häufig in diesem Wald umher, wir sammelten dort Beeren und Pilze. Nicht selten sah man Kreuzottern. Einmal beobachteten wir einen Auerhahn, ein Zeichen, dass die Natur noch in Ordnung war. Meine Großmutter erzählte uns, dass sie in ihrer Kindheit das Wasser aus dem Strietebrunnen holen mussten. Ihr Elternhaus befand sich in Thonbrunn auf der Juchhö. Von dort führte ein Steig durch den Wald zum Strietebrunnen. Auch in der größten Trockenheit spendete er immer Wasser.“

Bei einem Besuch in der alten Heimat i. J. 1983 gingen wir mit Anni und Ernst Korndörfer, die noch in Thonbrunn wohnten, ein Stück auf dem Oberen Grenzweg in Richtung Pfannenstiel. Ich war glücklich, als ich den Strietebrunnen entdeckte und erzählte meinem Sohn meine Erinnerungen. Damals machte ich dieses Bild. Der Wald ringsumher hat sich natürlich nach so langer Zeit stark verändert.“



Nicht nur die „Altn Boum“, auch die „Gunga Boum“ hatten sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen und spielten im gesellschaftlichen Leben von Roßbach eine Rolle, bevor sie Krieg und Vertreibung auseinanderriss. Hier feierten sie Fasching.

Obere Reihe von links: Werner Pleßgott, Ernst Blank, Otto Fichtner, Ernst Luding, Hermann Uebel, Ernst Zschörp, Siegfried Hundhammer, Richard Geupel, Edwin Zapf, Ulrich Ludwig, Hermann Voit.

Mittlere Reihe: Rudi Ott, Max Florcydiewicz, Ernst Müller, Heinz Bauer, Herbert Wurlitzer, Herbert Hilf.

Untere Reihe: Hugo Lederer, Robert Geipel, Ernst Städtner.

*Einsender: Richard Geupel*

## Da Richtersmichels Christof

*Aus den Aufzeichnungen von Reinhold Martin (Hanselsschousta)*

Christof Heinrich, Zimmermann und Kleinlandwirt, erstklassiger Fachmann im Bohren von hölzernen Wasserleitungsrohren aus Baumstämmen. Er war gutmütig, intelligent, geschickt — leider schwerhörig. Mit rauer Schale, aber gutem, weichen Kern.

Als ich 1919 aus russischer Kriegsgefangenschaft heimkehrte, waren meine Eltern zum Richtersmichels Christof umgezogen.

Nach kurzer Arbeitslosigkeit machte ich mich selbstständig. Christof hatte nichts dagegen einzuwenden, dass ich in unserer Wohnung auch eine kleine Schuhmacherwerkstatt einrichtete. Fast jeden Abend kam er, setzte sich auf einen Arbeitsschemel und las die Tageszeitung von seinem Schwager Hermann, dem Sparkassendirektor. Eines Tages fragte ich ihn, ob er etwas dagegen hätte, wenn ich mir einen Hund anschaffe. Er: „Weng mia zeahna.“

Ich erstand eine junge Hündin mit dem Namen „Prinz“. Sie wurde seine große Freundin und genoss später absolute Narrenfreiheit.

Das kam so:

Es war August, Zeit der Grummaternete, als ich eines Tages ziemlich laute Stimmen im Hof hörte. Es war der tschechische Gendarm Kopetzki, der große Schallakannas mit seinem Polizeihund — und Christof.

Nach ein paar Wochen kam Christof ganz aufgeregt in meine Werkstatt.

Christof: Schousta, gih ma nää amal an Raout!

Ich: Woos is denn?

Christof: Ich majs morg afs Ascher Gricht, — (Pause) — dean damischn Raabniegl (Familienname Grüner, Galgendorf) soll Grummat gschulln worn saa und na Schallakannas sa Hundsvojch is za mia eiagrennt. Und desweeng sols iijich gwesn saa! — Sinn da nea amal wos aas, ich kaaf ma awaal an „Reißmium“ (ein Achtelliter Schnaps)!

Fort war er. Nach einiger Zeit kam er wieder, mit dem Hute im Genick (ein Zeichen mäßigen Alkoholgenusses).

Christof: Is da wos aagfalln?

Ich: Naa

Christof: Stöll di nea niat sua dumm! Du bist doch a Schousta und dōj warn doch mei Toch durchtriem und raffiniert. — (Pause) — no, wos is?

Ich: Noja, sagst halt maa Prinz (meine Hündin) wao laafersch und dees haut dea Polizeihuud grochn!

Christof: Dunneawätta, Reinhold, dau schüt i nu ojn draaf.

Am nächsten Morgen fuhr er mit der Bahn nach Asch. Sehr gut gelaunt kam er am Abend in meine Werkstatt.

Ich: Wos is Christof, wōi is zouganga?

Christof: Wos denn weita, — freigschprochn! — Da Richta haut gred und gred und gred, ich ho nigs vastandn. Wōj a förti woa haut a aff mi hizeigt und haut wos gsagt. Draaf howi gsagt: „Mojna si



**Der Richtersmichels Christof**  
1860-1929

(Großvater unserer Mitarbeiterin Helga Schlosser, geb. Müller.)



**Lehrer-Geburtstag.** Bei diesen Moidlan handelt es sich um den Jahrgang 1920 in der Volksschule Roßbach. Lehrer Paul, der bei den Kindern sehr beliebt war, kam aus Plan im Egerland.

Die Mutter der Bildeinsenderin, Else Fiala †, stammte ebenfalls aus Plan und so kam der Lehrer ab und zu zu einem heimatischen Plausch zur Familie Fiala-Reichmann.

mi?“ Ich ho koa Wort vastandn. Nau hauta ma doj ganz Broji nuchamal ins Auah eipläkt. Woja förti woa, howi gsagt: „Herr Richta, ich wojs niat waa vo enk Dreian dea Dümmste is? — Dau isa aafgarn und haut wos schrian vah Ehrenbeleidigung!! Nau howi gsagt, nau sochi halt nix, wenn ma di Wauharat nimmer sogn dörf.

Wöj i weita riadn dörf, howi nuchamal gsagt, ich wojs niat wea da Dümmste is. Döj zwöj glaam, ich ho des Grummat gschtulln, waal si mit ihn Polizeihund a Spur za mein Haus verfolgt ham und Sie als gschtudierter Moa glaam dees, daba san dej near mein Herwingsmoa seiner laferischen Hundslusch nougrennt.

— Aas woar di Vahandlung ... freischprochn!

★

Soweit Reinhold Martins Ausführungen über den Richtersmichels Christof, der mein Großvater war. Leider habe ich ihn nicht mehr gekannt. Er starb 1929, 69 Jahre alt, nach einem Sturz vom Erntewagen. Ich kann also nur das wiedergeben, was über ihn erzählt wurde. Kleinlandwirt: auf Nr. 179 in der Neuen Welt, 2 Kühe. Lange noch besorgten sein Vater Johann und die unverheiratete Schwester Emilie die Landwirtschaft. Zimmermann: Er war zeitweils bei seinem Onkel Christoph Rank, Zimmerei in der Schmalzgrube, beschäftigt. Im Winter, wenn auf dem Bau Ruhe war, sägten die Zimmerleute Eisblöcke aus den Teichen für die Eiskeller der Wirtsleute. Dabei hat Christoph mal unliebsame Bekanntschaft mit dem eiskalten Wasser des Bohnelteichs gemacht. Die Kleidung fror ihm an den Leib. Aber er ging nicht heim zum Umziehen. Am Abend stellte er sich an den Kachelofen, bis das

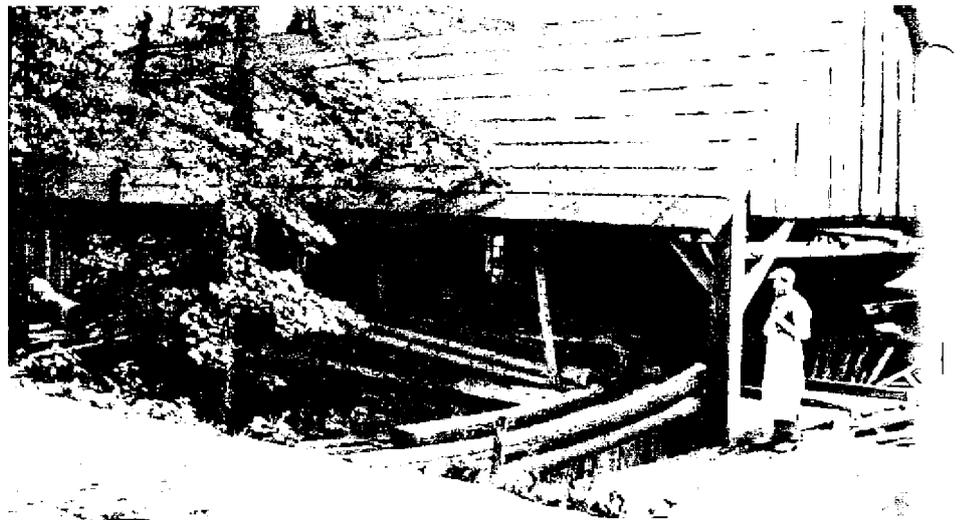
„Zeich wieder aufgleit“ war. Er trug nicht einmal einen Schnupfen davon. Bei der Feuerwehr stellte er ebenfalls seinen Mann. Ein ganzer Kerl also.

Umso erstaunlicher, dass er sich ausgechnet in die französische Gouvernante der Fabrikantenfamilie Frank verliebte, eine Schweizerin aus Vevey am Genfer See. Nun war das keineswegs eine jugendliche Schwärmerei, Christoph hatte bereits die 30 überschritten. Auch seine Angebetete schien Gefallen an diesem Naturburschen gefunden zu haben, jedenfalls setzte Christoph die Heirat durch. Zwei Menschen von so unterschiedlicher Herkunft, aber es soll eine ganz große Liebe gewesen sein. Leider dauerte das Glück nur wenige Jahre. Nach der Geburt der 2. Tochter Alexandra 1896 starb die junge Frau. Das muss Christoph schwer getroffen haben. Die glückliche Familie fiel auseinander. Die Schweizer Verwandten nahmen die ältere Tochter Elsa (geb. 1893) zu

sich, das Baby wurde von Christophs Schwester Laura aufgenommen, die mit Maurermeister Christoph Stöß (Klöiermichel) vom Schützenplatz verheiratet war und selbst keine Kinder hatte. Doch den schon etwas bejahrten Onkel störte das Kindergeschrei und man beschloss, die Kinder zu tauschen. So wuchs Elsa bei Tante und Onkel Stöß in sehr guten Verhältnissen auf und heiratete später den Spediteur Otto Voit (Pfaabittner). Alexandra hatte es nicht so gut, sie wurde zwischen den Schweizer Tanten hin und hergeschoben und kam nur noch besuchsweise nach Roßbach. Christoph heiratete wohl oder übel ein zweites Mal, meine Großmutter Anna Knöckel vom Gartenbohnlethof Nr. 112. Drei weitere Töchter wurden geboren.

Trotz allem hatte er seinen Humor nicht verloren, wie aus den Aufzeichnungen von Reinhold Martin hervorgeht.

Helga Schlosser



#### Die Bahnmühle

An dieser Stelle stand eine über 300 Jahre alte Mühle, die weit und breit bekannte Bahnmühle. Die Mühle und die Brettsäge wurden von einer leistungsfähigen Turbine angetrieben, Wasser war durch den dazugehörigen Bahnerteich immer reichlich vorhanden. Dieser Teich war das größte stehende Gewässer im Bezirk Asch. Im Sommer lockte ein Kahnverleih und der Badebetrieb mit Kabinen viele Erholungssuchenden. Obiges Bild fanden wir im Bildband „Heimat Westböhmen“ von Rudolf Nitsch.



#### Baby im „Mercedes“

Im Sommer Kinderwagen auf Rädern, im Winter auf Schlittenkufen. Kein Wunder, an der Vorderseite dieses wandelbaren Modells prangte der Name „Mercedes“. Die Einsenderin Gertraud Windisch im zarten Alter von ca. einem Jahr.

#### Aus der Reihe „Friedersreuther Originale“

Nicht nur in Roßbach gab es Leute, „döi wos a weng anaschta warn wöi annara Leit“. Reinhold Stöhr hat vor langer Zeit einmal aufgeschrieben, welche Sonderlinge da zwischen Oberen und Unteren Neubau, Spitz und Raubhäusern die Einwohner mit Gesprächsstoff und Humor versorgten.

Auf dem Oberen Neubau, an der Straße nach den Raubhäusern, war am Hause der Schauers Tine eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht: „Erdmann Fuchs, Obst- u. Gemüsehandlung“. Der Inhaber der Handlung war der „Besenfuchs“, wie er im Volksmund allgemein genannt wurde, der in Ausübung seines Berufs nebenbei noch Birkenbesen und Fußabstreifer band und verkaufte und mit Singvögeln

handelte. In Ermangelung eines guten Warenabsatzes hatte sich F. einen wackeligen Kastenwagen mit Kinderwagenrädern gebaut, in welchem er seine Waren verstaute und damit hausieren fuhr. Das ganze Warenlager bestand aus einigen Schachteln mit Pumpernickeln, einer Bonbonbüchse, etwas Äpfeln und Apfelsinen, sowie Süßholz, Bärendreck, Zwiebeln, Kren und einem Fäßchen mit Russen. War auf dem Wagen noch Platz vorhanden, so kamen noch Besen und Abstreifer darauf. Als ständige Erscheinung folgte eine Schar Kinder. Fuchs war Junggeselle und stellte aufgrund dieser Eigenschaft auf sein Äußeres keinerlei Ansprüche. Ein abgescheuerter Hut, ein zusammengeflickter Rock und eine mit vielen Flecken schablonierte Hose, die in allen Farben glänzte und unten zusammengebunden war, sowie badewannenartige lange Schuhe vervollständigten seine Bekleidung. In Bezug auf

## Aus dem Nachlass von Arno Ritter



Kriegsgefangenschaft 1919 in Nikolsks-Urserrysky (Rußland). Leider wissen wir nicht, ob der Korporal Gustav Lederer ist. Untere Reihe: Erster oder Zweiter von links?

Gesichtspflege war er ebenfalls sehr bescheiden und kratzte sich wöchentlich nur einmal seinen Bart ab. In Ermangelung eines Taschentuchs benutzte er den Rockärmel oder beförderte den Überschuss, der durch Einnahme starker Mengen Schnupftabak stark gefördert wurde, durch Luftdruck in Gottes freie Natur. Aufgrund dieser hervorragenden Eigenschaften und Gewohnheiten war er überall gern gesehen, wurde viel verhanselt und wenn er zufällig in ein Gasthaus kam, nahm das Hallo kein Ende.

Nach dem 1. Weltkrieg, als der Hunger überall zu Gast war, ging das Geschäft des F. sehr gut. Er kaufte bei den Bauern Korn, ließ dieses mahlen und aus dem Mehl von den Bäckern Pumpernickel backen, die dann reißenden Absatz fanden. Zu damaliger Zeit hatte er einen geschäftlichen Unfall, der ihn lange Zeit launisch machte und finanziell schädigte. Es war kurz nach der Scheeschmelze. Die Wege waren aufgeweicht und voller Löcher, tiefe Radspuren erschwerten und behinderten den Verkehr. Ein Fuhrwerk vom Bittners Eduard war unterwegs, um eine Fuhre Kohlen auf den Oberen Neubau zu bringen. Bei der Abzweigung von der Friedersreuther Hauptstraße in die sog. „Lärchengasse“ ließ der Fahrer die Pferde rasten. Fuchs war auf der Heimfahrt. Als er das Fuhrwerk sah, beeilte er sich hinzukommen und nach längerem Hin- und Hergerede ließ der Fahrer den Wagen anhängen. Der Händler Fuchs hielt anfangs seinen Karren. Als sich die Wegeverhältnisse besserten, ging er vor und unterhielt sich mit dem Kutscher. Als das Fuhrwerk die ersten Häuser erreicht hatte und hielt, drehte sich Fuchs um und sah, dass nur noch die Deichsel am Kohlenwagen hing. Durch die tiefen Löcher hatte er zuerst die Hinterräder mit der Achse verloren. Auf den Vorderrädern ging es einige Meter, dann kamen die Schübe, Seitenteile, Schachteln, das Russenfassl und zum

Schluss brach die Deichsel, die er nun in der Hand hielt. Zum Verkauf blieb nicht viel übrig außer dem Russenfassl, das er mit Essigwasser füllte und weiterverkaufte. Eine Menge Kinder waren bemüht, die Überreste zu sammeln, soweit sie noch brauchbar waren. Alt und grau starb er, den Friedersreuthern wird er noch gut in Erinnerung sein.

★

Nachdem wir schon unterwegs sind, wollen wir auch den Erhard Ludwig genannt „Zeiselvater“ nicht vergessen. Ludwig war Witwer, ging der Arbeit immer a bissl aus dem Wege und ließ sich von



Drei von Christoph Heinrichs fünf Töchtern:

Klara verh. Fuchs, Elsa verh. Voit, Alexandra verh. Juchly oder aber wahrscheinlicher: Lina verh. Windisch. Leider können wir niemand mehr fragen!

seinen Töchtern ernähren. Er kochte gern, rauchte seine Pfeife und da er von der Weberei nicht viel verstand oder verstehen wollte, verlegte er sich auf den Vogelfang. Vor allem hatten es ihm die Zeisige angetan. Er ging immer langsam und hatte es nie eilig, außer, wenn er einen Schwarm Zeisige sah. Dann hatte er auch gleich das Leimleder bei der Hand, das er stets bei sich trug. Die Wohnung des Ludwig machte auf den Besucher einen sonderbaren Eindruck, denn es war keine Seltenheit, dass 10 bis 15 Vogelkäfige an den Wänden hingen. Bei schönem Wetter wurden sie nach draußen gebracht, so dass der diensttuende Gendarm öfters Gelegenheit hatte, die Vögel auszulassen.

Im gleichen Haus wohnte auch der Schelters Hanne. Er war ein alter, lediger Knabe mit kleinen, rotglänzenden Äuglein. Am liebsten aß er die Kartoffelspalcken mit gelben Rüben und Grünzeug, die er sich selbst bereitete. Er arbeitete genau so viel wie Ludwig und ging gewöhnlich in den Vormittagsstunden in Steinpöhl oder Finkenbergr von Haus zu Haus. War er müde, so lag er im Garten und passte auf den Ziegenbock auf, der sich vom Frühjahr bis zum Winter selbst ernährte. Gingen Leute vorbei die ihn kannten, so riefen sie meistens „Hanne, mogst Gschpalkta, gelwa Roum sen droua“. Dann begann Hanne zu schimpfen, verschwand im Hause und wartete, bis sie vorbei waren.

Vom Ziegenbock ist eine Geschichte bekannt geworden, die sich einmal am Vortage der Friedersreuther Kirchweih zugetragen haben soll. Das Scheltersmädchel hatte ihr rosarotes Kirchweihkleid gewaschen und an einem Schranken aufgehängt. In der Hitze war es bald trocken und der sanfte Wind blähte es auf, so dass der neugierige Ziegenbock darauf aufmerksam wurde und es interessiert beschnupperte. Hanne lag schlafend im Garten. Als er aufwachte und sich die kleinen Äuglein rieb, bemerkte er, dass der Vierbeiner im Kirchweihkleid herumlief. Wahrscheinlich wollte das Tier unter dem Schranken hindurchkriechen und kam mit dem Kopf in die Öffnung, so dass er nach längerem Hin und Her auf der anderen Seite herausschaute. Mit zunehmender Bewegung verschob sich das Kleid nach seinem Rücken, so dass er majestätisch herumstolzerte. Als er nach mühevoller Arbeit entkleidet war, war das Kleid unbrauchbar geworden. Es war lange Tagesgespräch und wohl auch wahr.

## Unsere Toten

Am 17. 12. 2002 verstarb nach längerem Leiden Herr *Werner Pleßgott*. Im Juli-Rundbrief konnten wir ihm noch zum 85. Geburtstag gratulieren. In der Heimat war er als erfolgreicher Sportler bekannt. Den 2. Weltkrieg machte er als Flugzeugführer der Luftwaffe mit. In Aichach gründete er nach der Vertreibung eine Spenglerei. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, am 20. 12. 2002 zusammen mit seiner Frau Marianne (Anni) geb. Riedel das Fest der Diamantenen Hochzeit zu feiern.

## Ascher Jahrbuch

Am 1. Januar 1895 Beginn des neuen Gasbeleuchtungsvertrags zwischen der Stadtgemeinde Asch und den vereinigten Gaswerken in Augsburg.

★

Am 8. Januar 1895 erste Vorlage des von dem Ingenieur Karl Bechmann in Reichenberg verfassten neuen Lageplanes der Stadt Asch vor dem Stadtrat.

★

Laut kaiserlicher Verordnung vom 21. September 1899 ist am 1. Januar 1900 die Kronenwährung als ausschließlich gesetzliche Landeswährung an die Stelle der bisherigen österreichischen Währung getreten.

### DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Rheingau-Ascher trafen sich am 8. Dezember 2002, den zweiten Advent, zu ihrem monatlichen Zusammensein in ihrem Stammlokal Rheingauer Hof in Oestrich-Winkel. Traditionsgemäß hielten sie ihre Adventsfeier.

Das Gastwirthehepaar Meckel hatte wie immer den Raum weihnachtlich geschmückt. Diesmal aber hatten sie sich dabei selbst übertroffen. Man glaubte beim Öffnen der Tür in ein weihnachtliches Wohnzimmer zu kommen. So war schon vom Anfang an die Runde weihnachtlich eingestimmt.

Der Gmoisprecher musste jedoch bei der Begrüßung feststellen, daß einige der Rheingau-Ascher leider krankheitsbedingt nicht an der Adventfeier teilnehmen konnten. Ausgleichend dafür war die Zahl größer, die von den Taunus-Aschern kamen. Deshalb begrüßte er neben den Rheingau-Aschern zugleich auch die Taunus-Ascher. Neben Ernst Korndörfer und Elis Nadwornicek konnte er von den Taunus-Aschern die Ehepaare Karlheinz und Anneliese Bülow (geb. Leberl), Ernst und Retti Scheidthauer (geb. Zuber) sowie Ingo-Volker und Gerdi Thierfelder (geb. Rubner) herzlich willkommen heißen. Bei den üblichen nun folgenden Regularien konnte sich der Gmoisprecher kurz fassen weil seit der letzten Zusammenkunft keine Geburtstage bei den Rheingau-Aschern angefallen waren. Von den Taunus-Aschern konnte innerhalb dieses Zeitraumes Herbert Dietl, am 7. 12., den 72. und Ilda Hörold (geb. Schwab), den 74. Geburtstag begehen. Der Gmoisprecher wünschte ihnen nachträglich im Namen der Gemeinschaft Gesundheit und Wohlergehen für die Zukunft.

Zwischenzeitlich wurde der Kaffee aufgetragen und die auf den Tischen stehenden Kerzen angezündet. Bei Kaffee und Stollen kam dann so richtig weihnachtliche Stimmung auf. Nach „Oh Tannenbaum“ führte Hermann Richter mit dem Weihnachtstraum „St. Nikolaus geht durch Asch“ von Gustav Grüner in das vorweihnachtliche Asch Mitte Ende der dreißiger Jahre zurück. Wir erlebten nochmals die Geschäfte mit ihren weihnachtlichen Auslagen von der Buchhandlung Berthold in der Schulgasse beim alten

Rathaus beginnend, über den Peintbierner, bei dessen Anblick der Schaufenster die Kinderherzen höher schlugen, um nur eines der Geschäfte stellvertretend für die anderen zu nennen, bis hinauf in den oberen Anger beim Kaffee-Goßler endend. Mit dieser Erinnerung an die frühere geschäftliche Lebensader des alten Asch sollte diese aus der Erinnerung zurückgeholt und der Hauptstraße des heutigen Asch gegenübergestellt werden, wie sie uns Fritz Klier in seinen Berichten „Neues aus der alten Heimat“ in den Ausgaben des Ascher Rundbriefes aufgezeigt hat.

In einem weiteren besinnlichen Vortrag „Erinnerungen an die Kindheit in der alten Heimat“ von Edith Wettengel führte Hermann Richter in den nördlichen Teil unseres Ascher Landes und ins angrenzende Regnitzland. Wir erlebten dabei das Bangen und Hoffen eines kleinen Mädchen aus einer Bäckerei Roßbachs

am Abend des Kommens von Rupprichs. Welcher wird es wohl sein der kommen wird, der sächsische oder bayerische, so hatte der Wirt beim Bierholen ihre Ungewissheit gesteigert? So ähnlich erging es auch den Rheingau- und Taunus-Aschern, denn es war der Rupperich — die Ascher sagten manchmal weniger respektvoll „da Nikles“ — angesagt aber welcher? Und, wie sich herausstellte, war es der bayerische Rupprich, der jeden der Anwesenden einen Weihnachtsstollen aus dem Regnitzland, nach heimatlicher Art gebacken, bescherte. Dabei vergaß er auch nicht das Gastwirthehepaar Meckel, bei denen er sich über ihr Zutreffen während des ganzen Jahres gegenüber den Rheingau-Aschern bedankte. Auch für Elli Oho, die Hauskappe Engelmann/Apel und Eddi Schindler hatte er für ihre Mühen zur Ausgestaltung der Nachmittage noch etwas Eingepacktes dabei.

### Ein neues Jahr beginnt!

Wie schnell doch so ein Jahr vergeht,  
2003 am Kalender steht.  
Zwei Jahre sind nun schon vergangen,  
seit wir das neue Jahrzehnt angefangen.

Schauen wir zurück — was ist geschehn,  
täglich kann man es im Fernsehen sehn.  
Das Weltbild hat sich nicht verändert.  
Nichts hat sich näher zum Guten gewendet.

Die Technik hat uns überrollt,  
haben wir das denn gewollt?  
Die Bequemlichkeit hat uns verdorben.  
Keiner denkt mehr von Heute an Morgen.

Was der Eine tut — ist dem Anderen nicht recht.  
— und glaubt auch noch — er sei im Recht.  
Verantwortung wird ganz klein geschrieben.  
Durch den Mammon ist sie auf der Strecke geblieben.

Was dem Einen sein Glaube — ist dem Anderen sein Geld.  
So ist das nun auf dieser Welt.  
Solange sie Verstand und Vernunft walten lassen,  
sollen sie glücklich werden — mit ihren vollen Kassen.

Doch warum müssen auf dieser Erden,  
gewaltsam — jedes Jahr viele Menschen sterben?  
„Oh Herrgott, halt doch endlich ein —  
das kann doch nicht dein Wille sein“

Wie schön waren da doch die ruhigen Zeiten.  
Wo der Bauer auf dem Land, trieb sein Vieh auf die Weiden.  
Dengelte abends die Sensen — man hörte es weit.  
Ach — war das doch eine herrliche Zeit.

Am Feierabend machte man einen Schaufensterbummel.  
Ohne Autogestank und ohne Rummel.  
Kam friedlich heim — und ohne Sorgen.  
Freute sich schon auf den nächsten Morgen.

Verlangte unsere Arbeit auch mehr Körperkraft,  
sie hielt uns gesund — wir haben es geschafft.  
Das sind Gedanken — wie es früher einmal war.  
Wir warten es ab — was es bringt — das neue Jahr.

Ich wünsche Euch allen — Gesundheit und Glück.  
Am Ende dieses Jahres — schauen wir wieder zurück.

Gertrud Andres-Pschera

Elli Oho ließ in ihrem Prosa „Andrias!“, diesen mit dem Krampus wiederkehren, dessen Tag der 30. November war. „Das will Euch berichten, ich, Euer Nikolaus“ ließ sie diesen vom Hainberg und vom Goethe-Brunnen erzählen und ihre Eindrücke vom heutigen Asch vermitteln. Mit „Der Schnäimoa“ und „Weihnachten dahom“ erlebten wir nochmals das verschneite heimatliche Asch. Und, wie immer sorgte die Hauskapelle Engelmann-Apel auch diesmal unterstützt von Edi Schindler für harmonische Übergänge zwischen den einzelnen Vorträgen. Bei heimelnder Atmosphäre verging der Nachmittag wie im Fluge. Und es dunkelte bereits als mit „Oh du fröhliche“ der Nachmittag ausklang.

☆

Am 12. Jänner trafen sich die **Rheingau-Ascher** das erste Mal im neuen Jahr in ihrem Stammlokal „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel.

Der Gmoisprecher begrüßte mit einem herzlichen Grüß Gott und wünschte der Runde nach Alt-Ascher Art „A gsunds neis Gaor“. Leider musste er bei der Begrüßung feststellen, dass einige der Rheingau-Ascher nicht teilnehmen konnten, was eben alters- und krankheitsbedingt ist. Er konnte jedoch einen weitgereisten Gast, nämlich Frau Kugler aus Selb begrüßen, die es sich schon über Jahre nicht nehmen lässt, wenn sie ihre Schwester Else Müller in Oestrich-Winkel besucht, auch bei den Rheingau-Aschern an ihrem Gmoi-Nachmittag mit vorbei zu schauen. Dabei ist noch zu bemerken, dass Frau Kugler diese Fahrt von Selb nach Oestrich-Winkel mit mehrmaligem Umsteigen, trotz ihres Alters alleine mit der Bahn zurücklegt. Weiterhin konnte er Ernst Korndörfer und Elis Nadwornicek von den Taunus-Aschern wiederum herzlich willkommen heißen, die eigentlich schon mit zu den Rheingau-Aschern zu zählen sind. Die nun folgenden Regularien fallen bei der ersten Zusammenkunft im neuen Jahr immer etwas umfangreicher aus, weil finanzielle und organisatorische Fragen, die es auch bei einer kleineren Gemeinschaft gibt, abzustimmen sind. Und dann musste aller Tradition entsprechend das „Sterktrinken“ wie es in Asch an Hochneujahr (6. Jänner, dem Dreikönigstag) üblich war, noch nachgeholt werden.

Seit dem letzten Zusammensein im Dezember vergangenen Jahres konnte ihren Geburtstag Ernst Klärner am 11. 12. den 77., Ernst Güntner am 18. 12. den 79., Else Hein am 1. 1. den 75. und Luise Michel am 10. 1. den 71. Geburtstag begehen. Der Gmoisprecher wünschte ihnen nachträglich im Namen der Gemeinschaft Gesundheit und Wohlergehen für die Zukunft.

Aus verschiedenen Gründen erscheint es sinnvoll, die Zusammenkünfte um eine Woche vorzuverlegen. So sollen diese ab April am ersten Sonntag im Monat stattfinden. Davon soll jedoch, wenn dieser Sonntag auf einen Feiertag fällt, von Fall zu Fall abgewichen werden.

Da sich die Rheingau- und Taunus-Ascher schon über Jahre hinweg bei ihren Treffen gegenseitig besuchten, wurde die Frage in den Raum gestellt, ob nicht aufgrund der gegenwärtigen Situation beide Gemeinschaften unter einem

Namen nämlich „Rheingau-Taunus-Ascher“ firmieren sollten. Von den Anwesenden wurde dieser Vorschlag begrüßt.

Weiterhin wurden vom Gmoisprecher die Anwesenden daraufhin angesprochen, und hier besonders die älteren Mitglieder, dass die Gmoi der Rheingau-Ascher in diesem Jahr auf ihr 55. Bestehen zurückzuschauen kann und es deshalb angebracht und sinnvoll sei, dies in einer Dokumentation mit Lichtbildern für nachfolgende Generationen festzuhalten.

Für den unterhaltsamen Teil des Nachmittags sorgte wie immer die bewährte Hauskapelle Engelmann/Apel, Edi Schindler mit dem Couplet „Die schwarze Katz“ und Elli und Franz Oho mit zwei Beiträgen. Trotz des früheren Beginns verging die Zeit wie im Flug. Aber es war trotzdem noch genügend Zeit zum Plauschen.

Die nächsten Zusammenkünfte der Rheingau-Ascher sind am 9. Feber, Be-

ginn nochmals um 14.00 Uhr, am 9. März dann wieder Beginn um 15.00 Uhr und im April das erstmalig am ersten Sonntag im Monat, Beginn gleichfalls um 15.00 Uhr. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

*Hermann Richter*

### Weihnachtsfeier der Ascher Vogelschützen

Am 7. Dezember 2002 trafen sich die Ascher Vogelschützen mit Familie in der festlich geschmückten Schießanlage Eulenhammer.

Der erste Vorstand Manfred Janda begrüßte die Schützen und Angehörige, ganz besonders Bürgermeister Edgar Pöpel der trotz seiner vielen Verpflichtungen immer mit bei den Schützen vorbeischaut.

Nach einer kurzen besinnlichen Ansprache des Bürgermeisters Pöpel wurde das Nusschießen eröffnet.

Es war nicht ganz einfach die Nüsse von dem drehenden Weihnachtsbaum zu

Die **Ascher Gmeu München** traf sich am Sonntag, den 5. Jänner zum ersten Heimatnachmittag im Neuen Jahr im „Garmischer Hof“. Trotz des schlechten Wetters war die Besucherzahl sehr gut. Lm. Fritz Ludwig begrüßte die Anwesenden auf das Herzlichste und wünschte allen ein gutes und gesundes Jahr 2003.

Leider hatte er die traurige Aufgabe den Heimgang eines langjährigen treuen Mitglieds bekanntzugeben. Kurz vor Weihnachten, am 17. Dezember verstarb im Alter von 90 Jahren Frau Irma Kirschnock. Sie war Witwe des langjährigen Kassenschatres Gustl Kirschnock und wegen ihres freundlichen Wesens bei allen sehr beliebt. Einige Gmeumitglieder begleiteten sie auf ihrem letzten Weg am Münchner Nordfriedhof. Zum Gedenken der Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden zu einer Minute des Schweigens von ihren Plätzen.

Trauer und Freude liegen in unserem Leben eng beieinander und so wollen wir unsere Geburtstagskinder nicht vergessen. Am 7. Jänner Frau Erna Martschina, am 8. 1. Frau Lotte Haehnel. Lm. Willi Lang und Lm. Alfred Donner, am 16.

1. Frau Brunhilde Kropf und am 18. 1. Lm. Werner Rogler. Am 7. Jänner kann Frau Dr. Luciana Friedrich ihren 75. Geburtstag und am 12. Jänner Frau Gerlinde Donner ihren 65. feiern. Allen die herzlichsten Glückwünsche.

Im Anschluss daran brachte der Sprecher „Winter daheim“. Kassenschatrin Frau Gertrud Pschera verlas dann den von ihr exakt erstellten Kassenbericht für das abgelaufene Jahr. Vielen Dank liebe Gertrud. Des weiteren brachte sie dann „Die Zeit“ und „Ein neues Jahr beginnt“. Ihr schloss sich Lm. Herbert Uhl mit der lustigen Geschichte von der „Frisch gestrichne Stöign“ an. Für alles gab es reichlich Beifall. Die noch verbliebene Zeit diente der allgemeinen Unterhaltung. Die einsetzende Dämmerung und leichter Schneefall mahnten aber dann zum Aufbruch.

**Wichtiger Hinweis:** Wegen großen Faschingsveranstaltungen im „Garmischer Hof“ sind wir gezwungen, die beiden nächsten Gmeunachmittage jeweils auf den 2. Sonntag zu verlegen. Also auf den 9. Feber und 9. März.

*Fritz Ludwig*



*Herbert Uhl bei seiner Verabschiedung als Vorsteher der Ascher Gmeu München*

treffen, da ja außer den Nüssen auch noch Glaskugeln hingen, die nicht getroffen werden durften, da das mit einer Geldstrafe geahndet wurde. Die Jugend war natürlich mit Feuereifer dabei. Die Schützenfrauen hatten den Raum festlich geschmückt und bewirteten die Anwesenden (es war übervoll) mit Kaffee und Stollen und Weihnachtsgebäck.

Mit einer Weihnachtsgeschichte vorgelesen von Frau Huscher begann der besinnliche Nachmittag. Nach einem Weihnachtslied kam der Nikolaus und beschernte die Kinder. Er ermahnte sie im kommenden Jahr wieder ja fleißig zum Üben zu kommen.

Anschließend gab es noch eine reichhaltige Tombola, in kürzester Zeit waren alle Lose verkauft und viele freuten sich über die schönen Preise, die durch großzügige Spenden der Rehauer und Schönwalder Geschäftsleute möglich wurden.

Der offiziellen Weihnachtsfeier schloss sich ein gemütliches Beisammensein an, das bis in den späten Abend andauerte.

#### Berichtigung

Treffen des Jahrganges '28 vom 7. bis 9. Juni 2003: Telefonnummer von Lotte Franke, Bad Steben, ist nunmehr: 09288/924772. Bitte beachten.

#### Wir gratulieren

90. Geburtstag: Am 27. 1. 2003 Frau *Lilly Rädcl*, Alfonsstraße 9, 95100 Selb, früher Asch, Morgenzeile 25.

89. Geburtstag: Am 7. 1. 2003 Herr *Gustav Richter*, Caritas-Altenheim St. Martin, Erlenau 2, Rosenheim. — Am 23. 1. 2003 Herr *Ernst Zippel*, Brandenburger Straße, 83073 Neutraubling, früher Asch, Arndtgasse 2.

88. Geburtstag: Am 24. 1. 2003 Frau *Christa Hübner*, Höhenrainer Straße 12, 83620 Feldkirchen-Westerham, früher Asch, Ringstraße 1769.

86. Geburtstag: Am 15. 1. 2003 Frau *Gertrud Pfleger*, Am Schwarzen Stock 7, 36110 Schlitz, früher Nassengrub 38.

80. Geburtstag: Am 4. 1. 2003 Herr *Fred Bergmann*, Goerdelerstraße 88, 90439 Nürnberg. — Am 22. 1. 2003 Frau *Elisabeth Stanka*, Burgernickelstraße 26, 63477 Maintal, früher Asch, Höhenraingasse 1428. — Am 26. 1. 2003 Frau *Emmi Klier*, Rehauer Straße 33, 95173 Schönwald.

77. Geburtstag: Am 13. 1. 2003 Herr *Alfred Wiesner*, Kreuchen, früher Asch, Rütlistraße 2409.

75. Geburtstag: Am 9. 1. 2003 Frau *Martha Weber*, Am Bahnhof 4, 61200 Wölfersheim. — Am 9. 1. 2003 Herr *Helmut Seidel*, Rosenstraße 16, 71144 Steinenbronn, früher Asch, Kegelgasse 7. — Am 10. 1. 2003 Herr *Rudolf Lenhard*, Johann-Eisenlohr-Straße 144, 72760 Reutlingen. — Am 15. 1. 2003 Frau *Erna Horakova*, Oströh 61, CZ 35003 Eger/Cheb. — Am 21. 1. 2003 Herr *Adolf Roth*, Döbereinerstraße 27, 95028 Hof, früher Asch, Uhlandgasse 18. — Am 28. 1. 2003 Frau *Berta Czerny*, Parsberger Straße 12, 90478 Nürnberg, früher Asch, Ellrodstraße 2184.

— Am 10. 1. 2003 Frau *Fanny Irber*, geb. Garreis, Rettenbachstraße 33, 84137 Vilsbiburg/Ndb., früher Asch, Kegelgasse 18, vorher Arndtgasse 6. — Am 6. 2. 2003 Frau *Idl Pleyer*, geb. Reuther, Am Reuthberg 2, 95100 Selb/Ofr., früher Asch, Lerchengasse.

70. Geburtstag: Am 21. 1. 2003 Frau *Edda Gemeinhard*, Querstraße 2, 08648 Bad Brambach, früher Oberreuth, Dorfstraße 33. — Am 30. 1. 2003 Herr *Karl Schwab*, Heidestraße 35, 65835 Liederbach.

#### SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

**Ascher Schützenhof Eulenhämmer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

★  
NIEDERREUTH gratuliert  
91. Geburtstag: Frau *Lydia Stadler* geb. Prechtel.  
77. Geburtstag: Herr *Eduard Schindler* (Thomasimer).

65. Geburtstag: Herr *Heinz Heinrich* (Sohn von Haserl Frieda und Rudi). — Frau *Helga Wunderlich* geb. Wölfel (Tochter von Hofmichel Ernst und Ella).  
An alle ungenannten Jubilare ergeht ebenfalls herzliche Gratulation.

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau:** Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 40487, BLZ 701 694 65.

**Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Zum Gedenken an R. Dressel, Wiesbaden

## Ein Lied an die Heimat

Oft kommt es mir so in den Sinn,  
eine große Kraft steckt in dem Worte „Heimat“ drin.  
Heimat ist der Platz auf Erden,  
wo deine Wurzeln sind,  
wo du gespielt, gelacht und auch geweint als Kind.  
Wo du Freud und Leid von kleinauf hast erfahren,  
wo du das Laufen hast gelernt und wo deine ersten Freunde waren.  
In den Ferien sind wir auch manchmal verreist, weg vom vertrauten Heim,  
doch in Gedanken war dir klar, nirgends kann es schöner sein.  
Und fest stand in deinem Kinderherzen  
den Verlust der geliebten Heimat könntest du niemals verschmerzen.  
Jeder Baum, Strauch und auch jeder Stein  
prägte sich ganz stark in dein Wesen ein.  
Die Schule und auch jeder Gottesdienst  
war für dein ganzes Leben ein Gewinnst.  
Dann — du bist jung, willst oder musst weg von hier,  
es bleibt gewiss ein großes Stück zurück von dir.  
Kommst du mal wieder heim nach vielen Jahren und findest alles öd und trist,  
sogar die Sprache eine ganz andere ist.  
Dann nimmst du traurig wahr, ja, hier bin ich geboren  
und merkst sogleich nun hab' ich die Heimat ein zweites Mal verloren.  
Kehrst sinnend zurück in dein jetziges Leben und stellst fest,  
deine „angestammte Heimat“ wird es für dich niemals mehr geben.  
Keiner sollte „ein Recht darauf“ haben,  
Menschen von daheim einfach zu verjagen.  
Geht einer von Zuhause fort aus freiem Stück,  
so kann er zu jeder Zeit gehen zurück.  
Schlimm ist es nur, wenn du weißt, hier bin ich geboren,  
doch dieser Ort ist für mich für alle Zeit verloren.  
Man kann im Leben trotzdem froh und glücklich sein und sich an manchem  
Schönen ergötzen,  
doch immer wirst du merken, die Heimat kann dir nichts ersetzen.

Eingesandt von *Emilie Böhne* geb. *Peter*



Bei tiefem Schnee war die steile Stadtbahnhofstraße keine Kleinigkeit für Mann und Ross und Wagen. Dass damals, 1937, noch manches Pferdegespann die Straße emporstampfte, verrät bei näherer Betrachtung unser Bild, das im übrigen das Eingangstor zu Park und Villa Christian (Lina) Geipel zeigt. *Foto E. Müller*

von Elise Queck, Schrozberg 20 Euro — Hermann Hermann Zeidler, Alsfeld 100 Euro.

*Dank für Geburtstagswünsche:* Anni Sehr, Runkel 10 Euro — Helmut Ludwig, Erlangen 15 Euro — Ida Navrocki, Nidda 175 Euro — Adolf Rogler, Nürnberg 10 Euro — Rosemarie Currle, Stuttgart 15 Euro — Ernst Sehling, Germering 10 Euro — Auguste Plag, Hanau 15 Euro — Werner Krautheim, Selb 25 Euro.

*Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz in Selb:* Kranzablöse für Dr. Gustav Wunderlich, Kirchenlamitz von Wilhelm Max Wunderlich, Cremlingen 100 Euro.

*Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg:* Ferdinand Künzel, Düsseldorf 50 Euro — Leopold Chalupa, Aachen 50 Euro.

*Für den Ascher Schützenhof Eulenhamer:* Adolf Rogler für Geburtstagswünsche 10 Euro — Spende bei der Weihnachtsfeier 180 Euro.

*Für die Ascher Hütte:* Für Geburtstagswünsche Margarethe Goetz, Oberschleißheim 10 Euro — Für Geburtstagswünsche Heinz Lemke, Maintal 15 Euro — Für Geburtstagswün-

sche Ernst Glaessel, Oestrich-Winkel 25 Euro — Für Geburtstagswünsche Adolf und Elise Rogler 10 Euro — Max Martin anlässlich des 80. Geburtstages von Herrn Heinrich Müller, Oehringen 100 Euro — Ernst Albrecht, Unterhaching 200 Euro.

*Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:* Elis Treutler, Kassel, Euro 500 — Else Schulz, Hoyerswerda, Euro 50 — Dr. Adolf Walter, Radolfszell, Euro 27 — Gerhard Schmidt, Landau, Euro 27 — Ingrid Geus, Bamberg, Euro 27 — Klaus Buß, Berlin, Euro 27 — Ernst Gemeinhardt, Selbitz, Euro 27 — Statt Grabblumen für Frau Irma Kirschneck von der Ascher Gmeu München, Euro 25 — Renate Simon, Weißenhorn Euro 50.

77,— Euro: Helga Jacob, Stuttgart.

50 Euro: Im Gedenken an Carl Tins von Ludwig und Helga Kneittinger, Abensberg.

27,— Euro: Gerdi Wöger, Steinheim; Helga Schlosser, Emmering für Roßbacher Ecke; Traude Langen, Mönchengladbach; Ernst Feiler, Köln.

20,— Euro: Anni Steglich, Egelsbach.

17,— Euro: Gerhard Hermann, Spangenberg; Rudi u. Gertrud Höfer, Stulln; Hildegard u. Ernst Lederer, Biedenkopf; Brunhild Köhler, Rehau; Heinrich Mühlbauer, Dillenburg; Sigrig Penzel, Weilheim; Eduard Lederer, Spangenberg; Irmgard Grabengießer, Wolmirstedt; Theresia Surmann, Maintal; Walle Schwochow, Zierenberg; Herbert Morsch, Esslingen; Scheithauer, Kronberg; Helmut Netsch, Rotenburg.

15,— Euro: Frieda Martin, Frankfurt, Dank für Geburtstagswünsche.

12,— Euro: Herbert Rogler, Nürnberg; Erna Hofmann, Ansbach; Ferdinand Künzel, Düsseldorf; Alfred u. Anna Geipel, Miesbach.

10,— Euro: Adolf u. Elise Rogler, Nürnberg (Dank für Geburtstags-Wünsche); Erika Baumgart, Lübeck; Alfred Wiessner, Creussen (Dank für Geburtstags-Wünsche); Erika Steinmetz-Pußler, Bad Soden; Ella Drosta, Kirchseeon; Hildegard Ludwig, Eslarn; Erna Hartmann, Kassel; Erwin Herlicska, Ostfildern; Helga Truka, Erlangen.

9,— Euro: Hermann u. Rose Richter, Büttelborn.

8,— Euro: Gerda Schalk, Schrobenhausen.

7,— Euro: Walter Stadler, Gersfeld; Anna Friedrich, Wiesbaden; Anneliese u. Richard Geupel, Fürstenfeldbruck; Albert Adler, Köln; Adolf Müller, Regnitzlosau; Gerhard Hauer, Vilsbiburg; Erna Keilbach, Weinsberg; Reinhold u. Maria Fedra, Bad Soden; Elisabeth Nadwornicek, Bad Soden; Hans Merk, München; Heinrich u. Ruth Russ, Gernersheim; Siegfried Lang, Reutlingen; Emilie Röhl, Cottbus; Horst Kühn, Dresden; Gerhilde Meisel, Landshut; Helene Klein, Bad Hersfeld; Helmut Ehrenpfordt, Dillingen; Anni Fuchs, (wir bitten um Ortsangabe); Leopold Chalupa, Aachen; Herbert u. Anneliese Zwerenz, Heilbronn; Hildegard Erkrath, Maintal; Paul Geyer, Wiesbaden; Alfred u. Luise Michl, Reinheim; Brita Ludwig, Kulmbach; Rudolf Rössler, Spangenberg; Heinz Zeidler, Guxhaven; Herbert Fleissner, Farsleben; Erich Meier, Griesbach; Herbert Martin, Wasserburg; Ellen Wettengel, Wiesbaden; Oswald Breitenfelder, Eichigt; Wolfgang Grundmann, Leipzig; Rudolf Werner, Kitzingen; Irmgard Jelinek, Weilheim; Walter Fischer, München; Erika Hofmann, Weitraisdorf; Ursula Doyscher, Regensburg; Irmgard Heini, Ebsdorfergrund; Edith Weitzel, Haiger; Anton Ritter, Oberstenfeld; Maria Schneider, Bad Orb; Babette Sandner, Bayreuth; Hilde Rothweiler, Frickenhausen; Pleh, Hadamar;

Benno Becker, Ulm; Elisabeth Urbaniak, Rheda; Bernhard Günter und Frau Christa, Bergen; Gertraud Müller-Blank, Bruchköbel; Heinz und Annemarie Ritter, Adorf; Wilhelm und Rita Angl, Königsbrunn; Margit Dräger, Berlin; Else Walter, Esslingen; Karl Strohl, Maintal;

6.— Euro: Ilse Herda, Wetzlar.

5.— Euro: Friedrich Grimm, Kirchberg; Else Pleier, Schwindegg; Anna Walter, Niesetal; Gerhard Stöss, Egelsbach; Franz Dura, Schweinfurt; Gertrud Geissner, Selb; Ida und Lorenz Anton, Hattersheim; Klaus-Peter und Elfriede Peschel, Dreska; Elfriede Wemmer, Nümbrecht; Emmi Arndt, Bayreuth.

2.— Euro: Karl u. Maria Steiner, Mühlheim/Main; G. Horn, Alsbach; Liselotte Joachim, Jakobsneuharting; Elisabeth Reiss, Ingolstadt; Elis

Treutler, Kassel; Herbert Rahm, Hof; Sigrid Köberich, Vacha; Ilse Bischoff, Lübbecke; Ernst und Edna Wilfling, Waltenhofen; Maria Schmidt, Bonn; Peter Frisch, Kassel; Günter Schmidt, Hilchenbach; Ursula u. Walter Hüttner, Waldkirch; Johanna Wissenbach, Maintal; G. Spengler-Korndörfer, Egelsbach; Manfred Schmutzler, Radolfzell; Herbert Riedel, Seukendorf; Gustav u. Hedwig Roth, Steinheim; Hugo u. Anna Steffl, Volkenschwand; Waltraud Böck, Dischingen; Wilhelm Wiedermann, Ochsenhauen; Ella Bleier, Zierenberg; Kurt Merz, Roßdorf; Julie Winter, Wolfhagen; Eduard Schindler, Bad Soden; Hans Bodner, Hof; Herbert u. Marg. Witting, Hadamar; Hildegart Fuchs, Nürtingen; Erich Hendel, Esslingen; Karl-W. u. Erna Weinert, Mettmann; Ernst Adler, Oelsnitz; Kurt Seidl, Erlangen; Elfriede Hertel, Michelau; Dipl.-Ing. Erich Ritter, Bad Abbach; Georg Pöllmann, Leiblfing;

Friedrika Gechter, Nürnberg; Hans Müller, Trier; Ursula Horn, Pegnitz; Paul Pöpperl, München; Otto Lederer, Weilheim a. d. Teck; Hildegard Kraus, Schiltach; Walter u. Ilse Fritsch, Stuttgart; Luise Graf, Düsseldorf; Karl Weigel, Eschenburg; Erich u. Edda Gemeinhardt, Bad Brambach; Roland Maxa, Naumburg; Martha Weber, Wolfersheim; Hilde Wolf, Augsburg; Erna Ritter, Pyrbaum; Werner Winterling, Frankfurt; Ernst Crasser, Fürstenfeldbruck; Klara Bähr, Ziertheim; Heinz Merz, Heinersreuth; Ida Korn, Augsburg; Lydia Würtemberger, Isny; Walter und Elfriede Heinrich, Forchheim; Adolf Jäckel, Ge-retsried; Heinz Wießner, Nürnberg; Hubert und Edith Schwab, Bad Schönborn; Werner Zeitler, Hünfelden; Ernst Biedermann, Lenningen; Gudrun Voit, Goldkronach; Theodor Plischke, Marktredwitz.

Abgeschlossen am 7. 1. 2003

*Wenn Ihr mich sucht, dann sucht in Euren Herzen.  
Wenn Ihr mich dort findet, dann lebe ich in Euch weiter.*

Voll Dankbarkeit für alle Liebe und Güte die sie uns schenkte, nehmen wir Abschied von meiner lieben Mutter, Oma, Uroma, Schwiegermutter und Tante

**Anna Schwab** geb. Lerch

\* 6. 1. 1905 † 8. 1. 2003

In stiller Trauer:

**Renate** und **Gustav Simon**  
**Ingrid** und **Peter Plaschke** mit **Sandra**  
**Ida Marecek**, geb. Riedel mit Familie

89264 Weißenhorn, Lindenweg 15  
früher Neuberg und Schönbach-Schwarzloh

*Ein Leben voller Güte, großem Fleiß und Bescheidenheit ist vollendet.*

In Liebe und dankbar für die Jahre der Gemeinsamkeit nehmen wir in tiefer Trauer Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vati, Opa, Schwiegervater und Bruder

**Herrn Werner Plessgott**

Spenglermeister i. R.

\* 21. 7. 1917 † 17. 12. 2002

86551 Aichach, Augsburgs Straße 36; früher Roßbach

**Marianne Plessgott**  
**Inge** und **Herbert Konrad**  
mit **Jürgen** und **Heidi**  
**Hermann Plessgott** mit Familie

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung fand am 21. Dezember 2002 im neuen Friedhof in Aichach statt.

Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Voll Trauer nehmen wir Abschied von meiner lieben Mutter und Schwiegermutter, unserer Großmutter und Urgroßmutter

**Irma Kirschneck**

\* 20. 8. 1912 † 17. 12. 2002

In Liebe und Dankbarkeit:

**Berti** und **Rudi Grimm**  
im Namen aller Angehörigen

80809 München, Riesenfeldstraße 78; früher Asch, Hauptstraße

Die Beerdigung fand am 20. Dezember 2002 im Nordfriedhof statt.

Kurz vor ihrem 90. Geburtstag ist unsere liebe Mutter, Oma und Uroma für immer von uns gegangen.

**Frau Hildegard Müller** geb. Rank

(Garwerskarl)

\* 8. 1. 1913 in Roßbach  
† 10. 10. 2002 in Geitendorf

82269 Geltendorf, Erlenstraße 10

In stiller Trauer:

**Walter Müller**, Sohn  
im Namen aller Angehörigen

**Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 23,— Euro, halbjährig 12,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Heidi Reichlmayr, Elektrastraße 11, 81925 München, Telefon 91 16 44. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.